

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 17

Artikel: Angst : eine wahre Begebenheit
Autor: Mähl, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Du mußt keine falschen Schlüsse ziehen, du brauchst dein Kind nicht abzuschließen oder mit dem Löffel zu füttern, du brauchst ihm auch nicht die Freiheit zu nehmen, um es vor dem Schmerz zu bewahren. Du sollst nur eingedenk sein, daß Knaben und Mädchen gerade in den Zehnerjahren mehr Liebe und Kamerad-

schaft und Anteilnahme und Aufmerksamkeit bedürfen, als sie deren je bedurften und später bedürfen werden.

Die Jugend hält den unvergleichlichen Schatz in Händen, den wir übrigen verloren haben — den über allen Preis erhabenen, begeisternden Schatz — die Zukunft!

Angst.

Eine wahre Begebenheit.

Von Albert Mähl.

„Als ich in meiner Mädchenzeit,“ erzählte die alte Stiftsdame, „während der Sommerferien meinem unverheirateten Bruder, der in einem Walddorfe als Lehrer angestellt war, im Haushalte zur Hand ging, mußte ich oft in dem großen Schulhause, das einsam auf einer Anhöhe lag, allein sein. Mein Bruder hatte nicht nur in einem weiter entfernt liegenden Dorfe beim Gottesdienste mitzuwirken, sondern oftmals auch an Gemeinderatssitzungen teilzunehmen; so daß ich manchen Abend ohne seine Gesellschaft blieb. Doch ich gewöhnte mich mit der Zeit daran, zumal er niemals unterließ, mir, blieb er wider Erwarten lange aus, durch einen Boten Nachricht zu geben, bis wann er zurück zu sein gedenke.“

So fand ich mich auch eines Abends in meine Lage. Wie es meine Gewohnheit war, setzte ich mich nach dem Abendbrot noch eine Weile vor die Tür, um mich mit einer Handarbeit zu beschäftigen. Der schöne Augusttag neigte sich mit farbenprächtigen Sonnenuntergang dem Ende zu. Fern an den Abhängen glühten die Tannenstämme kupferrot. Die Mücken spielten und lautes Froschquärrn mischte sich mißtönend in den schwebend-vollen Klang der Kirchenglocken. Mir war zum Träumen weich ums Herz. Wer weiß, wie lange ich so dageessen hätte, wäre nicht der alte Förster des Weges gekommen. Er grüßte mich freundlich und setzte sich einen Augenblick zu mir, um, wie gewöhnlich, ein wenig mit mir zu plaudern, denn er hatte mich gern. Wie verdrossen er diesmal aussah! „Mir scheint, Ihr bringt nichts Gutes,“ sagte ich, — „was gibts?“ „Se, nun,“ erwiderte er und klopfte ärgerlich seine Pfeife aus, — „Pech hier und Pech da! Ihr Bruder hat vorhin dem Lindenwirt sagen lassen, ich möchte Euch doch im Vorübergehen Bescheid geben, daß er vor Mitternacht nicht hier sein

könne, — wißt ja, Gemeinderatssitzung! — da hat er nun noch 'was angedeutet von Kisten oder Kasten, — was weiß ich! — der Wirt hat's nicht recht zu Kopf gefriegt, — könnt' Ihr Euch denken, was er gemeint haben kann?“ —

„Kisten oder Kasten? — Nicht, daß ich wüßte! — Doch wird es wohl weiter nichts —.“

„Und wär's nur das allein!“ unterbrach er mich, „aber da mache ich eben meinen Gang durchs Revier, und was sehe ich? — Zwei Kerle, die dabei sind, Holz zu mauern! Machten sich gerade über einen Festsometer Stangenholz her, die Lummel! Schon glaubte ich sie beim Schlafittchen zu haben, als mir der eine von den Banditen den ganzen Holzstoß vor die Füße rollt, so daß ich zu Boden schlage. Derweil nehmen sie Reißaus! — Teufel auch —, war das ne' ärgerliche Geschehen! — Habt Ihr hier nicht ein paar verdächtige Burschen vorbeikommen sehen? — Sie müssen ganz in der Nähe herumstreifen!“ —

„O Gott, — hier, nahe dem Hause? — Nein, vorbei kam hier niemand! Aber sollte vielleicht — Ihr macht mir Angst! Wenn —“

„Nur keine Bange,“ meinte er beschwichtigend, „im Hause stecken sie schon nicht! Aber ich habe Euch schon oft gesagt, daß es nicht recht von Eurem Bruder sei, Euch junges Dirnlein so allein zu lassen! Es ist hier in der Einöde nicht geheuer. Besser, Ihr schließt die Türe und geht ein andermal mit ihm! Oder haltet Euch wenigstens einen Hund!“ — Seine Warnung leuchtete mir ein. Ich nahm mir nach diesem Vorfall ernstlich vor, sie künftig zu beachten. Dann ging der Alte, indem er nicht unterließ, mir einzuschärfen, doch ja Türen und Fenster fest abzuschließen.

Allmählich dunkelte es. Das Licht des abnehmenden Mondes brach nur mit mattem Schimmer durchs Gewölk, und ein Wetterleuch-

ten umzuckte rings die Höhe. Ein Windstoß fuhr ums Haus. Schnell raffte ich mich auf, ging hinein und machte Türen und Läden dicht. Warum sang ich diesmal dabei nicht vor mich hin, wie ich es doch sonst zu tun pflegte? Hatte mich die Erzählung des Försters wirklich furchtsam gemacht?

Wie immer, suchte ich mein im ersten Stock gelegenes Schlafzimmer ohne Licht auf. Doch kaum hatte ich die Treppenbiegung erreicht, als ich fühlte, wie etwas mir mit eigenartig knisterndem Geräusch die rechte Wange streift. Ich fuhr zusammen und spähte entsetzt in die Dunkelheit. Was tun? Rasch, ein beherzter Sprung hinauf, — ich war vorbei! — Da! — an der zweiten Biegung des Treppengeländers wieder dieser Wangenstrich! Diesmal war es die linke Seite, — mir ist, als fühle ich ihn noch! Mir bebten die Glieder, — ich war wie aufgelöst! Plötzlich vor Erregung sank ich im Türgriff meines Zimmers nieder.

Vange Minuten vergingen, Minuten voll so entsetzlicher Angst, wie ich sie nie wieder im Leben gehabt habe. Was war es nur gewesen auf der Treppe? Ich hatte das Gefühl, als ob mich jemand umkreise. Ich wollte rufen. Aber die Kehle war mir zugeschnürt. Mit hart klopfendem Herzen starrte ich beklommen ins Leere. Plötzlich merkte ich auf. Wieder wurde dies Geräusch vernehmlich, dies unheimliche Tappen und Knistern! Kam es nicht näher? Schlich da nicht jemand auf meine Tür zu? —

Das war nicht mehr zum Aushalten! Angst tötet qualvoller als jede Gewißheit. Mit einem verzweifelten Entschluß nahm ich die zitternd angezündete Lampe und ließ das Licht zurück-

gehen. Auf dem Flur war es ganz still. Das Licht ergoß sich mit schmalem Streif die Wand entlang, — jetzt floß es breiter, — höher die Lampe! — — Dort Geländer, — — so! —

Hier machte die Erzählerin eine Pause, um mit Befriedigung zu sehen, in welcher Spannung ihre Geschichte uns versetzt hatte.

„Was ich nun empfand,“ fuhr sie fort — das zu sagen, fehlen mir die Worte. Denkt Euch, indem ich die Lampe hochhalte, gewahrte ich mit einem Male, wie ganz unmerklich, ganz allmählich sie erlosch! Erlosch, obgleich sie gefüllt war, obgleich nirgendwoher ein Luftzug kam, denn die Fenster waren ja sämtlich zu! Aber nicht genug damit, — ein heftiges Säusen fuhr jäh die Treppe empor, — die Stiegen knarrten, — da war ich mit einem Aufschrei niedergesunken, so daß die Lampe klirrend zersprang! —

Als ich wieder zur Besinnung kam, lag ich auf dem Sofa meines Zimmers. Vor mir stand mein Bruder, und ach! — welche Tränen der Befreiung flossen mir, als sich die Ursache meines Erschreckens in Gestalt zweier allerliebster, weißer Täubchen offenbarte, die er in seinen Händen hielt! Sie waren es gewesen, die meine Wangen gestreift hatten! Sie hatten vorgezogen, diese Nacht bei dem Futterkasten am Treppengeländer zu bleiben, anstatt den Taubenschlag aufzusuchen! Das war es, was mein Bruder gemeint hatte: den Futterkasten abzuschließen und wegzustellen, sollte ich nicht vergessen! — Wie atmete ich auf! Ich küßte den lieben Tierchen immer wieder das Köpfchen! — O, diese Angst, diese Angst solcher zärtlich-süßen, weißen Täubchen wegen! — —

Nie schlief ich schöner, als in jener Nacht.“

Bücherchau.

Schweizerische Zeitschrift für Wohnungswesen — Revue suisse de l'habitation. Organ des schweiz. Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform Nr. 1. Zürich, Bäckerstr. 38. Die erste Nummer dieser monatlich erscheinenden Zeitschrift, deren Abonnement pro Jahr Fr. 5.— kostet, enthält einen sehr zeitgemäßen Artikel über das Wohnrecht. Architekt Lanz in Biel behandelt ein Bauprojekt: Wohnungen für kinderreiche Familien in Biel, und bringt gleichzeitig erläuternde Pläne und Ansichten. Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus lautet der Beitrag von Architekt H. Detiker, Zürich, der an Hand von ge-

nauen Zahlen zu einem überraschenden Resultat kommt. Influence de l'habitation sur l'utilisation des loisirs par M. Raymond Unvin, Ex-président de l'Institut britannique d'urbanisme, bildet mit dem Artikel von Professor von Gonzenbach, Zürich: De l'humidité des habitations den französischen Teil. Dr. jur. H. Peter, Zürich, gibt einen übersichtlichen Bericht über den internationalen Wohnungs- und Städtebaukongreß in Wien, während in mehreren kleineren Rubriken Wissenswerte verschiedener Art geboten wird.

Redaktion: Dr. A. d. Böglin, Zürich, Esenbergr. 96. (Beiträge nur an diese Adresse!)  Unterlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Berber & Co., Wolfbachstr. 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: 1/4 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: 1/4 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50

Wenige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.